

SWR2 Wissen

Holocaust in der Ukraine –

Ringen um die Erinnerungskultur

Von Jochen Rack

Sendung: Freitag, 8. Januar 2021, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2020

Während des Kommunismus wurde die Erinnerung an den Holocaust in der Ukraine unterdrückt oder verfälscht. Der Kampf gegen die historische Amnesie hat in dem Land gerade erst begonnen.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Atmo: Altstadt Lwiw unter ff

Autor:

Im Zentrum der westukrainischen Millionenmetropole Lwiw, am Platz der Synagogen, brummt das Leben. Müßiggänger sitzen vor einem Denkmal, das an die jüdische Bevölkerung des ehemaligen Lemberg erinnert. Rund 80.000 Menschen, vor allem Juden, ermordeten die Nazis hier während ihrer Besatzung von 1941-1943. Kaum ein Bewohner des heutigen Lwiw weiß, dass es in der Stadt ein Konzentrationslager gegeben hat. Die Erinnerung an den Holocaust steht in der Ukraine noch ganz am Anfang. Dabei töteten die Nazis in dem Land rund 1,5 Millionen Juden – weit mehr als in den meisten anderen Ländern Europas. Doch das Erinnern ist politisch. Die Ukraine strebt gen Westen. Nur mühsam löst sich das Land vom alten Opfermythos aus Sowjetzeiten.

Ansage:

„Holocaust in der Ukraine – Ringen um die Erinnerungskultur“. Von Jochen Rack.

Autor:

Lemberg war einst ein intellektuelles und kulturelles Zentrum des Judentums in Ostgalizien. An der Jagellionen-Universität studierten bedeutende jüdische Juristen, in der Stadt gab es mehr als 40 Synagogen. Nur ein paar wenige haben die Zerstörungswut der Nazis überlebt. Vor den freigelegten Grundmauern der zerstörten Synagoge „Goldene Rose“ erinnern schwarze Marmorstelen an jüdische Bürger von Lwiw. Wie auf einem Gräberfeld reihen sich die Stelen aneinander. Bis 2016 befand sich auf dem Gelände nur eine verwahrloste Baugrube, sagt die Stadtführerin Solomia Kratsylo:

O-Ton 01 - Solomia Kratsylo (Englisch, dt. Overvoice):

Da, wo wir stehen, war früher das jüdische Haus der Weisheit, wo Männer und Frauen den Talmud und die heiligen Schriften studieren konnten, dahinter war die Synagoge. / Die Grabsteine, die man hier aufgestellt hat, sind symbolisch zu verstehen. Wir haben dieses ganze Kapitel der Stadtgeschichte fast vergessen, und diese Grabsteine sind Zeugnisse für das ehemalige Leben der jüdischen Gemeinde. Die Inschriften sind in verschiedenen Sprachen gehalten und sie erzählen vom Leben der Juden in Lwiw. Es gibt auch Zitate aus den Memoiren von Holocaustüberlebenden.

Autor:

Ein Zitat zum Beispiel stammt von Rabbi David Kahane, der den Holocaust in Lwiw überlebte. Der griechisch-katholische Metropolit der Stadt, Andrej Scheptinskij, versteckte den Rabbi in seinem Kloster.

Zitator:

Der Metropolit wartete auf mich, obwohl es schon spät war, und begrüßte mich freundlich. Ich erzählte ihm vom Lager, den Grausamkeiten, der brutalen Behandlung

der Häftlinge und den Morden, auch über den Tag, als sechs- bis siebentausend Juden umgebracht wurden, und über die bevorstehende Liquidierung des Ghettos. Als er alles das hörte, weinte er.

Atmo: von Anfang unter ff

Autor:

Wie steht es um die jungen Leute, die an diesem Tag in Lemberg um das Denkmal herum sitzen und ihre Freizeit genießen? Wissen sie, was unter den Nazis in ihrer Stadt passierte? Ich frage eine einundzwanzigjährige Geschichtsstudentin.

O-Ton 02 - Studentin (21 Jahre, Ukrainisch, dt. Overvoice):

Wir studieren hier, aber wir sind nicht aus Lwiw und wissen nichts über diesen Ort. / Vor einiger Zeit habe ich mal die Inschriften auf den Steinen hier angesehen, soweit ich mich erinnere haben sie mit der jüdischen Geschichte zu tun. / Ich weiß, dass die jüdische Bevölkerung gefoltert wurde. Wir hatten viele Juden in Lwiw, 80 % der Bevölkerung waren Juden. Sie wurden gefoltert und weggebracht. / Ich weiß etwas über Babi Jar, aber nichts über Lwiw und den Rest der Ukraine.

Autor:

Juden machten zu Beginn des 2. Weltkrieges ungefähr ein Drittel der Bevölkerung Lembergs aus, daneben gab es vor allem Polen und Ukrainer. Als die Deutschen die Stadt Ende Juni 1941 eroberten, kam es zu einem Pogrom an der jüdischen Bevölkerung Lembergs. Auch polnische und ukrainische Mitbürger beteiligten sich an den Ausschreitungen. Bald darauf zwangen die Besatzer die Juden in ein Ghetto. Und im KZ Janowskastraße, das am Stadtrand von Lemberg lag, erschossen sie in den folgenden Monaten Zehntausende. Viele weitere wurden mit Zügen in die Vernichtungslager nach Belzec oder Sobibor transportiert. Die beiden letztgenannten Lager sind heute vergleichsweise bekannt. Vom KZ Janowskastraße aber haben selbst ältere Bewohner Lwiws nie etwas gehört.

Musik: Schostakowitsch Babi Jar

Autor:

In Lwiw begann die Aufarbeitung des Holocaust – wie überall in der Ukraine – erst in den 1990er-Jahren. Zur Zeit des Kommunismus war das Thema tabu, in den Schulbüchern wurde die Vernichtung der Juden nicht behandelt. Außerdem seien die Opfer von Krieg und Nazi-Besatzung in der Sowjetunion nicht nach ethnischen Gruppen unterschieden worden, erklärt Sofia Dyak, die Leiterin des Center for Urban History of East Central Europe in Lwiw.

O-Ton 03 - Sofia Dyak (Englisch, dt. Overvoice):

Die Erinnerungskultur drehte sich um die Hitlerverbrechen, die Faschisten. () Der Große Vaterländische Krieg war der zweite Gründungsmythos nach der Oktoberrevolution. () In jeder kleinen Stadt gibt es Monumente und in den großen Städten die Museen über den Großen Vaterländischen Krieg. Die jüdischen Namen wurden als solche der Opfer aufgeführt, aber es gab kein Memorial über den Holocaust, sondern über zivile Opfer des Faschismus. Der Holocaust als Konzept

war kein Teil der Erinnerung. () Die wichtige Botschaft des Staates war, dass jeder litt: Russen, Ukrainer, Weißrussen, Juden litten, aber insgesamt ging es um eine Aggression gegen sowjetische Bürger, nicht gegen ethnische Gruppen.

Autor:

Diesem verfälschten Geschichtsbild treten heute immer mehr Bürgerinnen und Bürger in der Ukraine entgegen. In Lwiw zum Beispiel will Adel Dianova vom jüdischen Verein „Hesed Arieh“ aufklären über den Genozid an den ukrainischen Juden. Obwohl die Familien ihrer Eltern von den Deutschen ermordet wurden, sagt die sechzigjährige Dame, hätten ihr die Eltern nie etwas über den Holocaust erzählt. Erst als die Ukraine zu einem demokratischen Staat wurde, wurden die Archive geöffnet.

O-Ton 04 - Adel Dianova (Ukrainisch, dt. Overvoice):

() Vor sieben Jahren haben wir im Verein Hesed ein Projekt mit dem Namen „Hand in Hand“ gestartet und in sieben Schulen Geschichtsstunden abgehalten, in drei russischen, drei ukrainischen und einer polnischen Schule. Wir haben Geschichten erzählt und Filme über den Holocaust gezeigt. Aber dann zeigte uns jemand bei der Stadt an. In einem Dokumentarfilm, den wir gezeigt haben, sah man, wie junge Frauen in traditioneller ukrainischer Tracht die in Lwiw einrückenden deutschen Soldaten mit Brot und Salz freudig begrüßten. Diese Szene reichte aus, damit man uns der antiukrainischen, antistaatlichen Aktivität beschuldigen konnte.

Autor:

Immer noch ist es schwierig, die ukrainische Kollaboration mit den Nazis offen anzusprechen. Stephan Bandera etwa, der ehemalige Anführer der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung, wird in Lwiw als National-Held verehrt. Dabei arbeitete Stephan Bandera mit den Nazis zusammen, wurde von ihnen gefördert und war mitverantwortlich für antijüdische Pogrome. Doch davon wollen viele Ukrainer nichts wissen und streiten ab, dass jemals Ukrainer mit den Nazis gemeinsame Sache machten.

O-Ton 05 - Adel Dianova (Ukrainisch, dt. Overvoice):

Diese Verleugnung geschieht manchmal absichtlich, manchmal unbewusst, und wir tun alles, zusammen mit dem Center for Urban History, um diese falschen Sichtweisen zu korrigieren. Wir wollen, dass die Tatsache der Kollaboration anerkannt wird, und wir müssen tun, was die Deutschen auch getan haben. Nämlich die eigene Schuld anzuerkennen und sich zu entschuldigen.

Autor:

Es sind vor allem zivilgesellschaftliche Initiativen wie die von Hesed Arieh, die eine neue Erinnerungskultur in der Ukraine zu etablieren versuchen. In Lwiw ist mittlerweile auch die Stadtverwaltung aktiv geworden. Vizebürgermeister Andriy Moskalenko sieht das Synagogendenkmal als ersten Schritt auf dem Weg zu einer umfassenden Gedenkkultur des Holocaust in Lwiw. Das wichtigste Projekt sei ein Mahnmal für das KZ Janowska.

O-Ton 06 - Andriy Moskalenko (Englisch, dt. Overvoice):

Vor acht Jahren haben wir als Stadt in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen – einen internationalen Wettbewerb ausgeschrieben, um zu klären, wie man mit so einem Gelände umgeht. Es gibt dafür in unserem Land keine Erfahrung. Wir haben drei Wettbewerbssieger gekürt und in Zusammenarbeit mit der jüdischen Gemeinschaft darüber nachgedacht, wie wir das Memorial-Projekt starten können.

Autor:

Andriy Moskalenko überreicht eine Broschüre, in der der Siegerentwurf des kalifornischen Landschaftsarchitekten Ming-Yu Ho abgebildet ist: Ein aus Holzplanken bestehender Pfad, der über das Gelände führt. Er ist erhöht, so dass Besucher nicht auf die Erde treten können, in der die Asche der Toten liegt. Grabsteinähnliche Steine symbolisieren Körper in einem Massengrab. Außerdem soll ein Gedenkwald in Form eines Davidsterns gepflanzt werden. Die Bauarbeiten für das Denkmal haben noch nicht begonnen.

Atmo: Janowskastraße**Autor:**

Zusammen mit dem Historiker Andrij Usach besuche ich den Ort des ehemaligen Konzentrationslagers. In den touristischen Stadtplänen und auf Google-Maps ist er nicht eingetragen. Ein verwahrlostes Gelände am Stadtrand, daneben das heruntergekommene Lychakivska-Staatsgefängnis. Andrij Usach zeigt auf ein unscheinbares Haus außerhalb der Gefängnismauern.

O-Ton 07 - Andrij Usach (Ukrainisch, dt. Overvoice):

Jetzt stehen wir vor dem Haus, wo die SS-Offiziere wohnten, die das Lager befehligten: Gustav Willhaus und Friedrich Warzok. / Es wird berichtet, dass Willhaus von diesem Haus aus Gefangene im Lager erschossen hat, () Richard Rokita wohnte auch in diesem Haus, er war der Vizekommandant des Lagers, der das Lagerorchester kommandierte.

Autor:

Nach dem Einmarsch in Lemberg im Sommer 1941 hatten die Besatzer ein Zwangsarbeiterlager der „Deutschen Ausrüstungswerke“ eingerichtet, das dann zu einem Todeslager ausgebaut wurde. In den sog. Piaski, den Sandhügeln hinter dem KZ, wurden tausende Häftlinge erschossen und in Massengräbern verscharrt, die meisten von ihnen jüdische Bewohner aus dem Lemberger Ghetto, später Juden, die man aus den umliegenden Dörfern hierher verschleppte.

Atmo: Janowskastraße**Autor:**

Durch ein demoliertes Blechtor betreten wir einen weitläufigen Sandplatz, der vom Gefängnis auf der einen, von einem verschlammten Tümpel auf der anderen Seite begrenzt wird. Müll liegt herum. Eine zerrissene Fotoleinwand zeigt das jüdische Lagerorchester, das zu den öffentlichen Hinrichtungen im KZ aufspielen musste. Die Musiker wurden dann von Robert Rokita eigenhändig erschossen.

O-Ton 08 - Andrij Usach (Ukrainisch, dt. Overvoice):

() Von Juni 1943 an wurden die Leichen exhumiert, verbrannt und verstreut, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen. / Man nennt das Gelände Tal des Todes, aber es ist auch der Ort eines Massengrabes, weil die Asche der Toten hier überall verstreut wurde. / Im Jahr 2018, als wir eine Ausstellung vorbereitet haben, haben wir hier nur ein bisschen gegraben und haben sofort Beweise für die Massenerschießungen gefunden. Überall lagen Patronen von deutschen und sowjetischen Waffen in der Erde.

Autor:

Jüdische Häftlinge mussten die Toten exhumieren, verbrennen und übrig gebliebene Knochen in einer Knochenmühle zermahlen. Nach getaner Arbeit wurden sie von den Deutschen erschossen. Aber es gab auch Überlebende des KZ Janowska, die nach dem Krieg Zeugnis ablegten. Der wohl erschütterndste Bericht über das KZ stammt von Janina Heschel. Als ihre Mutter sie auffordert zu fliehen, bittet Janina sie darum, sich gemeinsam umzubringen.

Zitatorin:

„Wäre es nicht besser, nun endlich Schluss zu machen, Arm in Arm? Was kann denn so ein Leben für mich allein schon sein?“

Mama begann, mich anzuflehen: „Du musst gehen! Du musst mich und Papa rächen!“

Ich erwiderte: „Und bekomme ich dich etwa durch die Rache zurück? Ist es nicht besser, jetzt, wo ich so neben dir liege, Schluss zu machen?“

Autor:

Mit zwölf gelingt Janina Heschel die Flucht aus dem Lager mit Hilfe der polnischen Untergrundarmee. Fast ihre gesamte Familie wird im KZ Janowska ermordet. – Janina Heschel's Buch mit dem Titel „Aus den Augen eines zwölfjährigen Mädchens“ erschien 1946 in Polen, 1958 auf Deutsch, eine ukrainische Übersetzung aber erst 2011 auf Initiative des jüdischen Vereins „Hesed Arieh“. Geschichten Überlebender wie die von Janina Heschel, aber auch die von Tätern, werden in Lwiw im „Museum der totalitären Regime“ „Territory of Terror“ präsentiert. Es ist momentan die wohl wichtigste Institution der Erinnerungskultur über den Holocaust in der Ukraine. Der Historiker Andrij Usach ist einer der Mitarbeiter.

O-Ton 09 - Andrij Usach (Ukrainisch, dt. Overvoice):

Dieser Raum zeigt die Zeit der Nazi-Okkupation. Z. B. sieht man drei Holzpritschen, die für 3 Gruppen von Opfern der Nazis stehen. Eine Gruppe repräsentiert die jüdische Bevölkerung. Eine Million sechshunderttausend Juden aus der Ukraine wurden ermordet. Die zweite Gruppe repräsentiert die sowjetischen Kriegsgefangenen der Deutschen, es waren 1,3 Millionen, die dritte Gruppe waren die Zwangsarbeiter und politische Gefangene. 2,4 Millionen waren Zwangsarbeiter, Ostarbeiter, die nach Deutschland geschickt wurden.

Autor:

Die 2020 neu konzipierte Dauerausstellung des Museums dokumentiert den historischen Ablauf der Judenvernichtung in Lemberg. Auf der Homepage des Museums lassen sich Interviews mit Zeitzeugen aufrufen. Die Sammlung und Publikation solcher Zeugnisse ist ein wichtiger Teil der Arbeit von Historikern wie Boris Zabarko. Zabarko hat 2007 zahllose Berichte von Überlebenden veröffentlicht. Sein Buch mit dem etwas sperrigen Titel „Leben und Tod in der Epoche des Holocaust in der Ukraine“ erschien 2019 auf Deutsch und wurde in den deutschen Feuilletons ausgiebig gewürdigt. Darin finden sich auch Berichte aus Lwiw und Babi Jar, der sogenannten „Weiberschluft“ bei Kiew. Das Massaker wurde zum Symbol des Holocaust in der Ukraine, sagt der Kiewer Historiker Anatoli Podolski. In Babi Jar ermordeten Wehrmacht und SS im September 1941 an nur zwei Tagen ungefähr 33.000 Juden.

O-Ton 10 - Anatoli Podolski (Englisch, dt. Overvoice):

Die Herausforderung für die Ukraine ist es, die Geschichte von Babi Jar zu erzählen. Auschwitz ist das Symbol des Holocaust in Westeuropa, Babi Jar ist das Symbol für den Holocaust durch Erschießungen in Osteuropa.

Regie: Atmo unter folgendem Autor lassen**Autor:**

Michailo Gutor, der Chefarchivar der Nationalen Historischen Gedenkstätte, führt über den fast 30 Hektar großen Gedenkpark von Babi Jar.

O-Ton 11 - Michailo Gutor (Ukrainisch, dt. Overvoice):

Vor uns befand sich einmal ein Graben, 15 bis 30 Meter tief, da fanden die Erschießungen statt. In den 1950er- und 1960er-Jahren lag hier links eine Ziegelfabrik, der die sowjetische Regierung erlaubt hat, mit ihren Abfällen den Graben zu verfüllen. Vor uns auf dem Schaubild sehen wir ein Foto des Geländes aus der Zeit kurz nach den Massenerschießungen. Sowjetische Kriegsgefangene füllen den Graben auf, kurz nach den Exekutionen. Das linke Foto zeigt ein Mädchen, das von seinem Vater an den Ort geführt worden ist, wo seine Mutter erschossen wurde. Und das Mädchen sitzt hier am Rand der Grube und ist sehr traurig, weil seine Mutter tot ist.

Autor:

Babi Jar lag während der Zeit der deutschen Besetzung am westlichen Stadtrand von Kiew, heute ist die Gegend dicht bebaut – ein Vorort der ukrainischen Hauptstadt.

O-Ton 12 - Michailo Gutor (Ukrainisch, dt. Overvoice):

In der sozialistischen Zeit wurde das Gelände als Erholungspark bezeichnet. Erst nach der Unabhängigkeit der Ukraine begann man über die Tragödie zu sprechen, vorher war es tabu. Auf einem anderen Teil des Geländes gibt es ein großes sowjetisches Mahnmal.

Autor:

In der Sowjetzeit wurden die jüdischen Opfer von Babi Jar verschwiegen. Auch den noch existierenden jüdischen Friedhof ließ die Stadtverwaltung überbauen und errichtete auf dem Gelände ein Sportzentrum und einen Fernsehturm.

Eine erste öffentliche Debatte über die Ereignisse in Babi Jar begann in den sechziger Jahren in der Sowjetunion. Dabei spielte das Gedicht „Babi Jar“ des sozialistischen Dichters Jewgeni Jewtuschenko eine wichtige Rolle. Es beginnt mit dem Satz:

Zitator:

Über Babi Jar, da steht keinerlei Denkmal.
Ein schroffer Hang – der eine, unbehauene Grabstein.
Das Schweigen rings schreit.

Autor:

Der berühmte Komponist Dimitri Schostakowitsch hat Jewtuschenkos Gedicht über Babi Jar im Jahr 1962 vertont und zu einem Teil seiner 13. Sinfonie gemacht.

Musik: Schostakowitsch „Babi Jar“**Autor:**

Die Erschießungen in Babi Jar waren nach dem ersten Massaker vom September 1941 noch zwei Jahre weiter gegangen, bis die Rote Armee die Deutschen wieder aus Kiew vertrieb. Historiker schätzen, dass insgesamt etwa 100.000 Menschen in Babi Jar umgebracht wurden, zwei Drittel von ihnen Juden. Josef Zissels, Co-Präsident der Vereinigung jüdischer Organisationen und Gemeinden in der Ukraine, benennt einige weitere Opfergruppen.

O-Ton 13 - Josef Zissels (Ukrainisch, dt. Overvoice):

(..) Z. B. wurden in Babi Jar auch 20.000 Kriegsgefangene umgebracht, auch Patienten einer Psychiatrischen Klinik, die sich auf dem Gelände von Babi Jar befand. () Es wurden auch 1.500 Roma in Babi Jar umgebracht, Seeleute der Dnipro-Flotte / und Priester, die Menschen zu retten versuchten, auch Juden. / Ein anderer komplizierter Tatbestand ist, dass in Babi Jar auch ukrainische Nationalisten exekutiert wurden.

Autor:

Die sog. Allee der Märtyrer im Gedenkpark von Babi Jar ist mit rötlichen Steinen gepflastert. Sie sollen das Blut symbolisieren, das hier vergossen wurde. Über 30 Denkmäler gibt es mittlerweile auf dem Gelände, das nach der Orangen Revolution 2005 zum nationalen Gedenkpark erklärt wurde.

Seit der ukrainischen Unabhängigkeit ist Bewegung in die Erinnerungskultur im Land gekommen. Der Holocaust-Historiker Anatoli Podolski hat zusammen mit anderen Experten eine Konzeption für den staatlich geschützten Gedenkpark erarbeitet. Die bestehenden Memoriale sollen erhalten bleiben, daneben ist ein Museum über Babi Jar vorgesehen sowie ein weiteres Museum zur Geschichte des Holocaust in der

Ukraine. Kompliziert wird die Umsetzung der Pläne dadurch, dass neben dem staatlichen Museumsprojekt ein konkurrierendes privates Projekt entstehen soll: Das sog. Babi-Jar-Holocaust-Memorial-Center, finanziert von Michail Friedman, Pawel Fuchs und Herman Khan, drei russischen Oligarchen. Gebaut werden soll auf dem einstigen Gelände des jüdischen Friedhofs. Josef Zissels lehnt dieses Projekt entschieden ab.

O-Ton 14 - Josef Zissels (Ukrainisch, dt. Overvoice):

Ein wichtiger Aspekt, den wir als jüdische Gemeinde nicht aufgeben können, ist der, dass es gemäß der jüdischen Tradition keine Bauarbeiten auf einem Friedhof geben darf.

Autor:

Ein Museum, das sich ausschließlich den jüdischen Opfern widme und andere Opfergruppen außen vor ließe, sei nicht sinnvoll, meint Josef Zissels. Und noch ein weiteres Projekt sorgt für Streit: Ilya Chruschanowsky, Filmregisseur und künftiger Direktor des Holocaust-Memorial-Zentrums, will im Holocaustmuseum ein Re-Enactment-Konzept verwirklichen. Besucher können dabei in die Rolle von Tätern oder Opfern schlüpfen. Diese Idee hat viele empört. Prominente akademische Berater des Projekts, wie der holländische Historiker Karel Berkhoff und der österreichische Museumsmanager Dieter Bogner, haben sich inzwischen wieder davon distanziert. Dutzende Intellektuelle unterzeichneten eine öffentliche Erklärung gegen das Oligarchen-Projekt. Neben dem inhaltlichen Streit über die Museumskonzeption stört die Kritiker des Holocaust-Memorial-Zentrums, dass die russischen Oligarchen, die es finanzieren, Putin nahestehen. Allein dadurch seien sie für ihn diskreditiert, meint Bürgerrechtler Josef Zissels.

O-Ton 15 - Josef Zissels (Ukrainisch, dt. Overvoice):

Seit 2016 führt Russland einen Krieg gegen die Ukraine, in dem schon über 14.000 Menschen getötet wurden. / () und ich frage mich, warum sollte Putin so ein großes Projekt hier bauen wollen in der Ukraine, während er Bürger dieses Landes seit sechs Jahren foltern und umbringen lässt. / () Es gibt einen Informationskrieg, der mit diesem hybriden Krieg verbunden ist. () Wie passt das Babi-Jar-Projekt in diesen Informationskrieg? Sehr einfach: Es ist das trojanische Pferd, das der Welt zeigen soll, dass die Ukrainer Nazis sind, Nationalisten, Antisemiten und Faschisten.

Autor:

Podolski und andere Kritiker des Holocaust-Museums vermuten, dass mit dem Oligarchen-Geld auch die russische Geschichtsdeutung Einzug halten soll.

O-Ton 16 - Anatoli Podolski (Englisch, dt. Overvoice):

Die Kritik ist, dass sie ein Holocaust-Mahnmal bauen und über die Ukrainer als Kollaborateure sprechen. Offenbar interessiert es sie nicht, dass 6 Millionen Ukrainer in der Roten Armee gegen Hitler kämpften. Und dass es eine Unabhängigkeitsarmee gab. Sie haben einen selektiven Blick auf das Thema und wollen politische Propaganda machen.

Autor:

Die Akteure der modernen ukrainischen Erinnerungskultur kämpfen gegen das Vergessen an, sie möchten das Gedenken an den Holocaust in der Ukraine wachhalten – einerseits und andererseits engagieren sich Historikerinnen und Historiker, Zeitzeugen und Bürgerrechtler gegen eine verfälschende Geschichtsschreibung von russischer Seite, die noch aus sowjetischen Zeiten stammt und ideologische Ziele verfolgt. Das bedeutet, sich erinnerungspolitisch weiter abzusetzen von Putins autoritärem Russland, wo Archive wieder geschlossen und kritische Stimmen wie die von „Memorial“ zum Schweigen gebracht werden.

Atmo: Park und Schlussmusik starten**Autor:**

In Babi Jar wie in Lwiw sollen die Museen und Holocaust-Denkmäler Leuchtturmprojekte sein, Ausdruck einer freien demokratischen Gesellschaft, die sich ihrer problematischen und komplizierten Geschichte bewusst wird und die es ernst damit meint, sich wissenschaftlich korrekt auseinanderzusetzen mit der eigenen Vergangenheit.

* * * * *